Viertes Kapitel.

Der ehrwürdige Beda.

Diese ganze Epoche faßt sich im heiligen Beda zusammen. — Seine Werke. — Encyclopädischer Charakter seiner Geistesanlage. — Seine theologischen und wissenschaftlichen Schriften; seine Liebe zu den alten Klassikern. — Seine Geschichte der Engländer. — Seine sorgfältige Vorsicht zur Bezeugung seiner Wahrhaftigkeit. — Sein Seelenleben. — Die Liebe zur Tugend und zur Wahrheit leuchtet aus allen seinen Darstellungen. — Er selbst ist ein Urbild der schönen Lebensläufe, die er schildert. — Sein Leben verläuft von Anfang bis zu Ende in den Klosterräumen von Yarrow. — Er bleibt, nebst seinem Abte, allein verschont von der Pest, durch welche die ganze Genossenschaft hinweggerafft wird. — Seine verschiedenen Lehrer; seine Ausdauer bei der Arbeit. — Seine ausgedehnten Verbindungen. — Seine Befreundung mit dem Bischof Acca. — Seine Arbeiten über die heilige Schrift. — Sein berühmter Sendbrief an Bischof Egbert von York über die Mißbräuche in der Kirchenregierung und im Klosterleben. — Seine strenge Offenheit schadet seinem Ansehen nicht. — Er wird in Trinkliedern der Häresie beschuldigt. — Sein vertraulicher Verkehr mit den Mönchen von Lindisfarne. — Sein Tod, nach der Erzählung eines Augenzeugen. — Seine Verehrung und seine Reliquien. — Kontrast seines Landes mit dem heutigen Zustande von Northumbrien.

O venerable Bede!
The saint, the scholar, from a circle freed
Of toil stupendous, in a hallowed seat
Of learning, where thou heardst the billows beat
On a wild coast, rough monitors to feed

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Perpetual industry. Sublime Recluse!
The recreant soul, that dares to shun the debt
Imposed on human kind, must first forget
Thy diligence, thy unrelaxing use
Of a long life; and in the hour of death
The last dear service of thy passing breath.

Word-Worth.

Der Zeitraum, dessen Geschichtsblätter wir entrollt haben, findet seine Krönung in einer jener großen Gestalten, die sich im Zeitenmeere oben halten, und über die Vergeßlichkeit und die absichtliche Mißachtung frivoler Geschlechter siegreich sich erheben. Der Name Beda's bleibt, nachdem er einer der größten und volksthümlichsten der Christenheit gewesen, im Besitze einer unvertilgbaren, allgemeinern Kunde. Er ist das Urbild eines gelehrten Mönchslebens, das in den Augen Mancher der eigentliche Zweck dieses Berufes ist. Er war allerdings der unterrichtetste Mann, die größte geistige Persönlichkeit seines Landes und seines Jahrhunderts; aber er ist noch viel mehr für Jemand, der ihn in mühevoller und schwer zu lösender Aufgabe zum Führer und zum Lehrer gehabt. Wenn man Jahre lang fast nur mit ihm im geistigen Verkehre gestanden, so verehrt man in ihm den Heiligen, man liebt ihn wie einen Freund, und ohne seine patriotischen Vorurtheile und Parteilichkeiten zu verkennen, neigt man sich noch tiefer vor seinem Charakter, als vor dem stillen Glanze seines Ruhmes.

Reden wir demnach von seinen Arbeiten, von seinem Seelenleben, von seinen äußeren Lebensumständen.

Von seinen Arbeiten zunächst, die ihn zu einem Wunder und zur Ehrenkrone seiner Zeit, und zu einem Kirchen-Vater und Kirchenlehrer gemacht haben. Dieser Angelsachse, am äußersten Ende der christlichen Welt geboren, aus einem

Seine Arbeiten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Volke stammend, das ein halbes Jahrhundert vor seiner Geburt noch in die tiefste Nacht des Götzendienstes versunken war, zeigt sich plötzlich im Besitze der ganzen Fülle des Wissens seiner Zeit. Durch die unermüdliche Thätigkeit seines Geistes und seine über alle Gebiete des Wissens ausgedehnten Forschungen wird sein Ruf ein europäischer und durchdauert das ganze Mittelalter. Bei seinen Lebzeiten und viele Jahrhunderte nach seinem Tode war es nicht nur der große Historiker, der in ihm bewundert wurde, wie wir selbst ihn bewundern; es war noch mehr und vor Allem der Meister, dessen ausgedehnter Kreis von Kenntnissen sich über Alles erstreckte, was damals studirt wurde und was überhaupt zu wissen möglich war. Der encyclopädische Charakter seiner Geistesrichtung ist es, den seine Zeitgenossen am Höchsten bewunderten, und der auch uns noch in Staunen versetzt.

Encyclopädischer Charakter seiner Geistesanlagen.

Er war für England was Cassiodor für Italien und der heilige Isidor für Spanien gewesen waren. Aber bei ihm findet sich, was bei diesen beiden Vorläufern nicht der Fall war, eine Einwirkung auf die Nachwelt und ein Ruf, die sich weit über die Grenzen seines Landes erstreckten und deren sich vielleicht Niemand in höherem Grade wie er zu erfreuen gehabt hat. Sein Einfluß auf die ganze Christenheit war ebenso rasch um sich greifend als weitumfassend, und seine Werke, die sich bald in allen Klosterbibliotheken des Abendlandes vorfanden, erhielten ihn bis zur Zeit der klassischen Wiedererneuerung aufrecht. Das Schreiben in Prosa oder in Versen, angelsächsisch oder lateinisch, war ihm gleich geläufig und aus mehreren seiner Werke geht hervor, daß er auch griechisch schrieb [1]). Die meisten seiner Schriften

[1]) Seine Uebersetzung des Evangeliums des heiligen Johannes, sowie des Lebens des heiligen Anastasius aus dem Griechischen in's

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

waren der Theologie und den zu ihr gehörigen Disziplinen gewidmet. In dem Verzeichnisse, das er drei Jahre vor seinem Tode über die fünfundvierzig Werke, die er bis dahin geschrieben hatte, selbst aufsetzte, zählt er in erster Linie seine Kommentare und seine Homilien über die heilige Schrift auf, die er hauptsächlich nach den älteren Kirchenvätern so bearbeitet hatte, daß sie für seine Landsleute und für die Gläubigen insgemein die ganze überlieferte Lehre der Kirche zusammenfaßten. Diese biblischen Studien beschäftigten ihn sein ganzes Leben hindurch; er hegte eine sichtliche Vorliebe für diese Quelle aller menschlichen Erkenntnisse, die in seinen Augen hoch über allen anderen Erkenntnißquellen stand, sowohl wegen ihrer geschichtlichen Priorität, als wegen ihres göttlichen Ursprunges und ihrer moralischen Ersprießlichkeit [1]). Er lebte und webte darin mit einem so beharrlichen und einsichtsvollen Feuereifer, daß er dieserhalb von dem Erlauchtesten seiner Landsleute, dem heiligen Bonifazius, als

Seine theologischen

Lateinische ist leider verloren gegangen. **Giles,** *Life of Bede*, p. LI. — Ozanam führt im II. Bande seiner *Etudes germaniques* eine gekrönte Preisschrift von Renan an, die aber noch ungedruckt ist, in welcher gezeigt wird, daß sich das Studium des Griechischen unter den angelsächsischen Mönchen noch lange nach seiner Einführung unter dem griechischen Erzbischof Theodor fortpflanzte. — Beda selbst sagt in dem angeführten Verzeichnisse seiner Werke: „Das schlecht aus dem Griechischen übersetzte und noch schlechter von einem Unwissenden korrigirte Buch über das Leben und Leiden des heiligen Anastasius, habe ich, so gut ich konnte, sinnentsprechend verbessert.“ Noch deutlicher geht seine tüchtige Kenntniß des Griechischen aus seiner „Ars metrica“ hervor.

Anmerkung des Uebersetzers.

[1]) Sancta Scriptura caeteris omnibus Scripturis, non solum autoritate, quia divina, vel utilitate, quia ad vitam ducit aeternam; sed et antiquitate et ipsa praeeminet. *De schematibus Scripturae*, ap. Act. SS. O. S. B., t. III. p. 506.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der scharfsinnigste Forscher in der heiligen Schrift betrachtet ward[1]). In seinem Martyrologium, seinen geschichtlichen Uebersichten und seinen Heiligenleben fügt er der theoretischen Darlegung der Glaubenslehren die Beweisführung der göttlichen Weltregierung aus den Thatsachen der Geschichte und dem Einzelleben der Menschen hinzu.

und andere wissenschaftliche Schriften.

Er beschränkte sich bei Weitem nicht auf die Theologie, sondern schrieb mit Erfolg über Astronomie und Meteorologie, über Physik und Musik, Philosophie und Geographie, Arithmetik und Rhetorik, über Grammatik und Verskunst; auch die Arzneikunde beschäftigte ihn, und er hielt es auch nicht unter seiner Würde, über die Orthographie und das Einmaleins zu schreiben. Alle diese verschiedenen Abhandlungen haben fast immer die Form von Auszügen oder Katechismen, wie es für die Unterweisung seiner klösterlichen Schüler am zweckmäßigsten war. So drang er kühnen und sichern Schrittes vor auf allen Bahnen, die dem Menschengeiste damals zugänglich waren und zwar mit einem Scharfblicke und in einer Sehweite, die für die Epoche und die Lebensverhältnisse, in denen er sich befand, wahrhaft staunenswerth sind. Er verdient deshalb den schönen Namen des Vaters der englischen Wissenschaft, den ihm der größte der neueren Engländer gibt[2]). Seine wissenschaftlichen Abhandlungen De

---

[1]) Sagacissimi investigatoris Scripturarum monachi Bedae. **Sancti Bonifacii** *Epist. ad Huetbertum abbatem.*

[2]) *Father of english learning;* so bezeichnet ihn Burke, *Essay on English History*, p. 229. — Mit Recht galt er schon seinen Zeitgenossen als der Stolz der Angelsachsen. Der Abt Cuthbert schreibt von ihm: Et rectum quidem mihi videtur, ut tota gens Anglorum in omnibus provinciis, ubicumque reperti sunt, gratias Deo referant, quia tam mirabilem virum illis in sua natione donavit. Und der englische Geschichtschreiber der Angelsachsen, Sharon Turner

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rerum natura und De Temporum ratione geben uns einen ersten Versuch einer allgemeinen Zeitrechnung, und dazu einen mit Methode und Genauigkeit geschriebenen Abriß der physikalischen und astronomischen Kenntnisse, welche bei unseren Altvorderen den elendiglichen Zerfall des römischen Reiches überdauert hatten. Competente Beurtheiler wollen sogar finden, daß er darin eine größere Summe von natürlichen Wahrheiten niedergelegt und weniger Irrthümer aufgenommen habe, als dies in irgend einem der römischen Werke ähnlichen Inhaltes der Fall ist [1]). Hier wie in an-

---

in seiner *History of the Anglo-Saxons*, III, p. 367. sagt unter Anderm: „Daß innerhalb hundert Jahren nach dem ersten Aufdämmern des geistigen Lebens unter den Angelsachsen ein Mann wie Beda auftrat, der so gesund und gründlich über jeden Zweig der Wissenschaft schrieb, und in seinen Werken eine Art Encyclopädie des gesammten Wissens seiner Zeit aufstellte, ist eine Erscheinung, die man leichter rühmen, als mit einer andern vergleichen kann."

Anmerkung des Uebersetzers.

[1]) **Sharon Turner**, *History of the Anglo-Saxons*, t. III, p. 403. Dieser Historiker hält dafür, daß dieß einzige Werk Beda's (nämlich „Ueber die Natur der Dinge und über die Zeiten") genügend sei, um den Beweis führen zu können, daß durch die deutsche Völkerwanderung keineswegs die Barbarei an die Stelle der Wissenschaft getreten sei. —

Der verdienstvolle englische Herausgeber der Werke Beda's, Dr. Giles, sagt vom heiligen Beda: „Er ist unser erster Historiker, unser erster Mathematiker, unser erster Theologe, unser erster philosophischer Schriftsteller; er ist der geistige Vater unsers Vaterlandes, und seine Werke sind als Lichter zu ehren, die sein Jahrhundert erleuchteten. Die Einfachheit seines Charakters, die sich in seinen Schriften so schön widerspiegelt, die Gluth seiner Frömmigkeit, der Eifer in Erforschung der Wahrheit können nicht genug gepriesen werden, und werden ihm bis in die fernsten Zeiten zur Ehre gereichen."

Anmerkung des Uebersetzers.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seine Liebe zu den alten Klassikern.

deren Werken beruft sich unser gelehrte Angelsachse mit achtungsvollem Vertrauen auf die Autorität des Aristoteles, Hippokrates und Plinius. Gleich allen Gelehrten und allen Schriftstellern der christlichen Jahrhunderte, liebt er es, eine gewisse Vertrautheit mit den Alten zur Schau zu tragen. Wir haben von ihm, wenigstens schreibt man sie ihm zu, Sammlungen von Sentenzen aus Plato, aus Seneca, und besonders von Cicero, dessen begeisterter Bewunderer er war. Häufig finden sich Stellen aus Ovid, aus Lucan, Statius und sogar Lucrez unter seiner Feder, häufiger noch aus Virgil, mit dessen Centonen er sogar die Erzählungen der Wunder seiner northumbrischen Heiligen schmückt [1]). Er hat es sogar versucht, ihn in einer recht lieblichen Ekloge auf die Wiederkehr des Frühlings nachzuahmen [2]). So erscheint er uns bereits im achten Jahrhundert als das Urbild eines *scholar*, das heißt, eines im klassischen Alterthume gründlich beschlagenen Kenners, ein Verdienst, wie es noch heute die Engländer so hoch halten, und das bei ihnen die Fürsten der politischen Beredsamkeit [3]), sowie die Häupter des Episko-

---

[1]) So schaltet er, bei Erzählung der Heilung eines Besessenen am Grabe des heiligen Königs Oswald zu Bardeney, den bekannten Vers ein:

Conticuere omnes, intentique ora tenebant.

Der ausgezeichnete Dr. Newman hat sehr gut das Ungereimte in der Annahme des gelehrten Milman, (anglikanischer Dekan der Sanct Paulskirche) gezeigt, Beda, sowie die anderen klösterlichen Meister und Doktoren hätten das klassische Alterthum nur in Auszügen oder in abgerissenen Fragmenten aus zweiter Hand gekannt. Eine solche Voraussetzung findet ihre Widerlegung in allen Denkmälern früherer Zeit, sowie in der ganzen Anlage und im Geiste der monastischen Studien; *Atlantis*, 1859, nr. 3, p. 31.

[2]) *Cuculus*, sive Veris et Hiemis conflictus; t. I. p. 35, ed. Giles. Cfr. p. CLXIX.

[3]) Mr. Gladstone ist Kommentator Homer's; Lord Derby Uebersetzer des Horaz.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

pat's so gerne zeigen. Es blickt nirgends bei ihm durch, daß wegen seiner Vertrautheit mit diesen gefeierten Alten der klassischen Zeit der christliche Sinn in ihm, oder auch sein klösterlicher Geist irgendwie geschwächt worden wäre; und Nichts in seinem Leben widerspricht jenem rührenden Gebete, mit welchem er das Verzeichniß seiner literarischen Werke schließt: „Und nun wende ich mein Gebet zu dir, guter Jesus; du hast mir gnädig verliehen, zu schöpfen aus dem süßen Borne deiner Erkenntniß; o gib mir in deiner Güte, daß ich auch einstens zu dir, dem Quell aller Weisheit, gelange und immerdar weilen möge vor deinem Angesichte [1]."

Seine Geschichte der Engländer.

Dieser Gedanke an Gott, die Seele, das ewige Heil, welcher allen Arbeiten dieses arbeitvollen Lebens, dieses männlichen Geistes die Richtung gab, steht auch an der Spitze des großen Werkes, das ihm noch heute die Aufmerksamkeit und den Dank der Freunde der Wahrheit gewinnt. „Ich beschwöre," so sagt er im Vorworte seines Geschichtswerkes, „alle diejenigen unsers Volkes, welche diese Geschichte lesen oder lesen hören, daß sie bei der göttlichen Güte für alle meine Gebrechen an Seele und Leib fürbitten mögen. Den Dank mögen sie mir, ein Jeder in seinem Lande, gewähren, daß ich, so wie ich von jeder Provinz, oder doch von den bedeutendsten Orten, das Denkwürdige und den Bewohnern Theuere und Werthe mit Sorgfalt aufgeschrieben, auch hinwiederum bei Allen den Lohn frommer Fürbitte gewinnen möge." — Dem Freunde, der ihm den Gedanken zu diesem

[1]) Teque deprecor, bone Jesu, ut cui propitius donasti verba tuae scientiae dulciter haurire, dones etiam benignus aliquando ad te fontem omnis sapientiae pervenire et apparere semper ante faciem tuam.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Werke eingegeben hatte, schreibt er bei Uebersendung des ersten Exemplars: „Ewig theurer in Christo geliebter Freund und Vater, ich bitte dich, sei eingedenk meiner großen Gebrechlichkeit, du und die Diener Christi, die mit dir sind; gedenke meiner beständig vor dem barmherzigen Richter und halte auch um das Gebet aller Derer für mich an, denen du mein geringes Werk zu lesen gibst [1]."

Dies geringe Werk, dies Werklein (Opusculum), wie es der große und bescheidene Verfasser nennt, ist nichts Geringeres, als die berühmte „Kirchengeschichte des Volkes der Angelsachsen", durch welche Beda nicht nur der Vater der englischen Geschichtschreibung, sondern der eigentliche Begründer der Geschichte des Mittelalters geworden ist. Nach dem Urtheile der competentesten Fachmänner ist er ein eben so streng methodischer, als gut unterrichteter Chronist, ein gewandter und scharfsichtiger Kritiker, dem die strenge Bestimmtheit seines Ausdruckes und die gewissenhafte Genauigkeit seiner Darstellung das Recht eines vollgültigen Zeugen geben, selbst hinsichtlich solcher Thatsachen, deren Augenzeuge oder Zeitgenosse er nicht selbst gewesen ist [2].

---

[1]) Omnes . . . nostrae nationis legentes sive audientes, suppliciter precor, ut pro meis infirmitatibus et mentis et corporis . . . saepius intervenire meminerint: et in suis quisque provinciis hanc mihi remunerationis vicem rependant, ut qui de singulis provinciis . . . quae memoratu digna atque incolis grata credideram, diligenter adnotare curavi . . . *Hist. Eccles. Praefatio gloriosissimo regi Ceolwulfo.* — Semper amantissime in Christo pater optime . . . te supplex obsecro, ut pro mea fragilitate, cum his qui tecum sunt, apud pium judicem sedulus intercedere memineris: sed et eos ad quos eadem nostra opuscula pervenire feceris, hoc idem facere monueris. *Epist. ad Albinum abbatem* . . . Op. minora p. 229.

[2]) **Lappenberg, Ozanam, Varin.** — Lappenberg, im 1. Bande

Alles was er übrigens, ohne es mit eigenen Augen gesehen oder selbst gehört zu haben, erzählt, berichtet er nur auf Bezeugung von Zeitgenossen, die er immer sorgfältig nennt, oder deren Glaubwürdigkeit er charakterisirt. „Ich habe," so sagt er, „namentlich für Northumbrien, außer demjenigen, was mir selbst genügend bekannt war, eine Menge von Zeugnissen verglichen. Ich bitte aber den Leser inständigst, daß er, falls in dem, was ich geschrieben habe, ihm etwas vorkommen sollte, das ihm anders dargestellt scheint, als es in Wahrheit ist, dieses nicht mir zur Last legen wolle, da ich, nach dem wahren Gesetze der Geschichte, nur einfach dasjenige, was ich aus allgemeiner Ueberlieferung gesammelt, zur Belehrung der Nachwelt niedergeschrieben habe [1])." Mit seltener Vorsicht geht er besonders da zu Werke, wo er die Wunder, die in den Jahrbüchern, oder richtiger gesagt, in den Lebensgewohnheiten und Anforderungen seiner Zeit, einen so unverhältnißmäßigen Raum einnehmen, zu berichten hat. Er führt kein einziges, auf sein eigenes Zeug-

---

seiner Geschichte von England, Seite 205 sagt: „Das große Verdienst, welches den Namen Beda's auf jedes kommende Zeitalter bringen wird, beruht auf seinen historischen Werken, soweit sie sein Vaterland betreffen. Wenn noch ein zweiter ähnlicher Mann vorhanden gewesen wäre, welcher mit demselben klaren, umsichtigen Blicke, derselben treuen und frommen Gesinnung, die weltlichen Angelegenheiten seiner Vorfahren hätte beschreiben können, wie Beda vorzugsweise von denen der Kirche schreibt, so hätte die Geschichte England's für die Nachkommen beinahe als eine Offenbarung über das germanische Alterthum erscheinen dürfen."

Anmerkung des Uebersetzers.

[1]) Si qua in his quae scripsimus aliter quam se veritas habet, posita repererit, non hoc nobis imputet qui, quod vera lex historiae est, simpliciter ea, quae fama vulgante collegimus ad instructionem posteritatis litteris mandare studuimus. *Praefatio.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

niß an, sondern nennt jedesmal die Personen, die es ihm erzählt haben, und bemerkt sorgfältig, ob er es aus zweiter, oder aus dritter Hand hat [1]).

Aus diesem Grunde muß sich auch ein zu Zweifelsucht geneigter Leser, der dies Werk Beda's durchgeht, von seiner Aufrichtigkeit sowohl als auch von seiner historischen Unterscheidungsgabe überzeugen; während der einfach Gläubige, den es drängt, die Thaten Gottes noch mehr in der Geschichte der Seelen, als in der Geschichte der Völker kennen zu lernen und zu bewundern, dem unermüdlichen Arbeiter nie genug danken kann, der uns mit diesem Buche beschenkt, das unter den Geschichtswerken über Begründung des Christenthums seines Gleichen nicht hat, und der England und dem dortigen, vorzugsweise historischen, Volke das schönste nationale Geschichtsdenkmal gegeben, das je ein neueres Volk von seinen Vätern überkommen hat [2]).

---

[1]) In seiner Lebensgeschichte der fünf ersten Aebte seines eigenen Klosters, die er sämmtlich persönlich kannte, findet sich kein einziges Wunder angeführt, wogegen es in seiner Lebensbeschreibung des heiligen Cuthbert, zu welcher er den Stoff von den Mönchen von Lindisfarne erhalten hatte, von Wundergeschichten wimmelt. Diese Bemerkung macht der bedächtige und fromme Lingard, in *Anglo-Saxon Church*, II, 102, 103.

[2]) Wer die Quellenschriften der Geschichte des Mittelalters häufig gebraucht und zugleich seine Zeit und seine Augen zu schonen Bedacht nimmt, weiß den Werth einer guten, handlichen und bequemen Ausgabe zu schätzen, und wird uns Dank wissen, unter den zahlreichen Ausgaben des Ehrwürdigen Beda auf diejenige hinzuweisen, welche zu Oxford 1846, durch Robert Hussey, Baccalaureus der Theologie und Professor der Geschichte, besorgt ist. Dieselbe enthält in einem einzigen Bande die ganze Kirchengeschichte des Volkes der Engländer nebst der Lebensbeschreibung der Aebte von Wearmouth und Yarrow und das Sendschreiben Beda's an den Erzbischof Egbert.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dieser Historiker der Seelen schildert uns auch seine eigene. Denn wer fühlt nicht an der Art und Weise, wie Einer die Prüfungen erzählt, welche Tugend und Wahrheit hienieden erdulden, was er selbst für sie zu dulden fähig wäre? Diese Seele, wie sie in seinen Schilderungen Anderer kenntlich genug durchscheint, ist wahrlich eine heilige Seele, eine Seele voll heiliger Liebenswürdigkeit. Nicht blos in den schönen Erzählungen von immer wieder erneuerter Hingebung und von allen den Wundern von That und Tugend, welcher der durch den Glauben wiedergeborne Mensch fähig wird, sondern auch in der Person Beda's selbst, muß man das vollendete Urbild jener Demuth, jener Seelenklarheit, jenes edlen, glühenden Eifers schauen, welche Ursache waren, daß die gesammte Christenheit ihm den Beinamen des „Ehrwürdigen" gegeben hat. Seine Seele.

Die christlichen Tugenden gingen, wie natürlich, bei ihm Hand in Hand mit dem Durste nach Erkenntniß, mit

---

Alle bedeutenderen Varianten der großen Ausgabe von Smith (1722) sind darin aufgenommen und vom Herausgeber mit lobenswerther Klarheit und Kürze berichtigt und vervollständigt. Wenn derselbe seinem Bande noch das Leben des heiligen Cuthbert von Beda, das Sendschreiben des andern Abtes Cuthbert über den Tod des Ehrwürdigen nebst einer Karte hinzugefügt hätte, so ließe diese Ausgabe nichts zu wünschen übrig.

Die Billigkeit erheischt, daß wir hier neben Beda einen Schriftsteller unserer Tage, Herrn W. B. Maccabe nennen, der es sich in seiner katholischen Geschichte von England (London, 1847—49, 2 Bde. in Oct.) zur Aufgabe gemacht hat, die Erzählungen Beda's und der anderen alten Geschichtschreiber getreu wiederzugeben, und der, durch seine treuen und ausführlichen Schilderungen der drei ersten Jahrhunderte England's, sich den Dank derjenigen verdient hat, denen es um die Kenntniß der Wahrheit zu thun ist, und dieselbe nicht selbst aus den Quellen schöpfen können.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem mächtigen Drange zum Studium, mit dem belebenden Eifer zur Arbeit, mit der edlen Theilnahme an allen göttlichen und menschlichen Dingen, wodurch unser Mönch-Geschichtschreiber in der Geschichte des menschlichen Geistes eine so interessante Persönlichkeit wird. Ein geschätzter Schriftsteller, Lappenberg, macht ihm den Vorwurf, er sei mehr Römer als Engländer gewesen. Ich halte diesen Vorwurf für durchaus unbegründet. Man findet bei Beda keine Spur davon, daß seine Rechtgläubigkeit ein Opfer zum Nachtheil seiner Vaterlandsliebe verlangt hätte. Er hat allerdings römische Art dem keltischen Wesen vorgezogen; aber es ist nicht seine Vorliebe für Rom, sondern sein angelsächsisches Nationalgefühl ist es, aus welchem einzelne Urtheile gegen die unterworfenen Briten, sowohl in Bezug auf die geistliche als die weltliche Ordnung herzuleiten sind. Wie Jedermann, so hat auch er seine Vorliebe, seine schwachen Seiten; er kann sich irren, aber niemals hat er absichtlich die Wahrheit bemäntelt, verstümmelt oder benachtheiligt. Er ist mit aller Liebe, aus allen Kräften für sie eingestanden und so hat er auch stets im Dienste und in der Liebe der Gerechtigkeit gelebt; und, wie ein erprobt wahrheitsliebender Historiker unserer Zeit es sagt [1]): Die Unparteilichkeit besteht ja eben darin, daß man gerecht, nicht daß man neutral ist.

Sein Leben kann als der treue Spiegel der thätigen und geheiligten Lebensweise gelten, wie sie in den großen Klöstern herrschte, die fortwährend in England nach der Regel des heiligen Benedikt neu entstanden, und im achten Jahrhundert eben so zahlreich wie im vorhergehenden waren. Es verlief bis an's Ende in dem Kloster, in welches er

---

[1]) **Franz de Champagny,** *correspondant,* t. XII, p. 785.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schon als Kind gebracht worden war. Im Jahre 673 [1]) auf einem der siebenzig Pachtgüter geboren, die König Egfried kurz zuvor von den Staatsdomänen abgelöst und dem Abte Benedikt Biscop nach dessen Rückkehr von seiner vierten Römerreise vergabt hatte, ward der junge Beda — sein Name bedeutet im Angelsächsischen Gebet — im Alter von sieben Jahren von seinen Verwandten dem Abt Benedikt übergeben, der soeben den Bau seines Klosters Wearmouth 680.
vollendet hatte. Aber kurze Zeit nachher vertraute der fromme und gelehrte Abt seinen jungen Zögling seinem Coadjutor Ceolfrid an, den er mit zwanzig älteren und jüngeren Mönchen zu der Gründung der einige Meilen entfernten Kolonie von Yarrow, an der Mündung des Tyne, entsandte. Kurz nach der ersten Einrichtung kam eine verheerende Pest über die neue Gründung, und raffte alle für den Chordienst bestimmten Mönche, mit alleiniger Ausnahme des Abtes und des jungen Beda, der fast noch ein Kind und vom Abte innig geliebt war, dahin. Beide versahen unter Thränen und Schmerzen den vollständigen Chordienst [2]) mit zäher Pünktlichkeit, bis wieder neue Mitbrüder ankamen. Ein merkwürdiges Schauspiel wahrlich, diese beiden Reprä-

---

[1]) Nach Mabillon und Lingard; und nicht 671, wie Pagi und Stephenson angenommen haben.

[2]) Abbas . . . multum tristis, praecepit ut, intermisso ritu priori, psalmodiam totam, praeter Vesperam et Matutinas, sine Antiphonis transigerent: quod cum unius hebdomadis spatio inter multas ejus lacrymas et querimonias esset actitatum, diutius hoc fieri non ferens rursus statuit: ut antiphonatae psalmodiae juxta morem instauraretur, cunctisque adnitentibus, per se et quem praedixi puerum, quae statuerat, non parvo cum labore complebat. **Beda**, t. VI, App., p. 421. — Siehe für das Vorhergehende im IV. Bande Seite 479, Anmerkung 1.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sentanten der northumbrischen Christenheit und des angelsächsischen Mönchthums, der eine bereits in gereiftem Alter und ein berühmter Mann, der andere ein ungenannter junger Mensch, aber zu großem Ruhme bestimmt, die beide in ihrem von Todesschrecken heimgesuchten Kloster, voll Ergebung, in unerschütterlichem Vertrauen auf die Zukunft, das Lob des lebendigen Gottes singen.

Als Ceolfrid beim Tode Benedikt Biscop's zu der Leitung der beiden Klöster zugleich berufen ward, die fortan eigentlich nur eine einzige Klostergemeinde bildeten [1]), blieb der junge Beda in Yarrow, das er nicht mehr verließ. Hier ward er im Alter von neunzehn Jahren Diakon und erhielt mit dreißig Jahren die Priesterweihe vom heiligen Johannes, zubenannt von Beverley, der damals den Stuhl Wilfrid's zu Hexham inne hatte. Sein Leben verfloß ihm hier in stetem Studium und in Betrachtung der heiligen Schrift, ohne andere Abwechselung, als den täglichen Chorgesang und das einzige Vergnügen war ihm, wie er selbst sagt, das Lehren, das Lernen und das Schreiben [2]).

Wenn uns jedoch Beda sagt, daß er sein ganzes Leben im gleichen Kloster blieb, so kann dies nicht heißen sollen, er habe kein anderes Kloster besucht oder nicht auch die Reisen gemacht, welche damals wie in der Folge im Leben der bedeutendsten Mönche eine so wichtige Stelle fanden. Ungeachtet des raschen Aufschwunges und Ansehens, zu

---

[1]) Siehe im IV. Bande, Seite 466 und 475.

[2]) Cum essem annorum septem cura propinquorum datus sum educandus . . . cunctumque ex eo tempus vitae in ejusdem monasterii habitatione peragens, omnem meditandis Scripturis operam dedi: atque inter observantiam disciplinae regularis et quotidianam cantandi in ecclesia curam, semper aut discere, aut docere, aut scribere dulce habui. **Beda,** *Hist. Eccles.*, V, 24.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welchem die Doppelstiftung Benedikt Biscop's gelangte, und der großen Menge von Mönchen, die hier zusammenströmten, ließe es sich doch nur schwer begreifen, wie Beda, ohne aus seinem Kloster zu gehen, den Unterricht aller derer hätte empfangen können, die er wiederholt als seine Lehrer nennt. Er erhielt aber, sei es nun in Yarrow oder an anderen Orten, eine ebenso gründliche als mannigfaltige Ausbildung. Unter denen, die ihn in die biblischen Studien einführten, nennt er einen Mönch und Schüler Ceadda's, des demuthsvollen, seeleneifrigen Rivalen Wilfrids, den wir uns sonach als einen Mann zu denken haben, der das Beste und Tadelloseste aus der keltischen Ueberlieferung in sich aufgenommen [1]); das Griechische erlernte er bei Mönchen aus der Schule des Griechen Theodor [2]) und den Kirchengesang von jenem Sänger des St. Petersdomes im Vatican, den Papst Vitalian mit Benedikt Biscop nach England gesandt hatte [3]).

Seine verschiedenen Lehrer.

Bald ward er aus einem Schüler zum Meister, und zwar zum Meister ersten Ranges. Aus verschiedenen Stellen seiner Werke erhellt, daß seine Tage und Nächte sich nach Abzug der Zeit eines kurzen Schlafes eintheilten zwischen den Forschungen und Studien, die er sein Leben lang und bis zu seiner letzten Stunde fortsetzte, dem Unterrichte, den er den sechshundert Mönchen seines Doppelklosters nebst den vielen fremden Mönchen ertheilte, denen er zu seinen Vorträgen freien Zutritt gewährte, und der Aus-

Seine Arbeitsamkeit.

---

[1]) Frater quidam de eis qui me in Scripturis erudiebant et erat in monasterio ac magisterio illius (Ceaddae) educatus, vocabulo Trumberet. *Hist. eccles.*, IV, 3.

[2]) Siehe im IV. Bande, Seite 225.

[3]) Siehe im IV. Bande, Seite 472.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

arbeitung der Werke, die seinen Namen unsterblich gemacht haben. Ein erfüllteres Dasein als das seine läßt sich kaum denken. Mit Ausnahme der Zeit seiner letzten Krankheit hatte er nie Jemand, der ihm half. Er selbst sagt: „Ich bin mein eigener Schreiber, Diktirer, Verfasser, Abschreiber, Alles in Einer Person.“ Obwohl er die Hemmnisse empfand, welche sich in der Unterwerfung oder, wie er sich auch ausdrückt, im Dienste der Regel seinen Arbeiten entgegenstellten, so entzog er sich doch derselben nie [1]); und noch lange nach seinem Tode ward im Kloster seine gewissenhafte Pünktlichkeit in allen religiösen Uebungen, besonders im Chordienste, gerühmt [2]).

Seine großartigen Verbindungen.

Die arbeitvolle Strenge dieses Mönchslebens hinderte übrigens in Nichts seine ebenso ausgedehnten als bedeutenden Verbindungen nach Außen. Die meisten derselben bezogen sich auf die Ausarbeitung seines großen Geschichtswerkes. Angeregt zu dieser Arbeit ward er durch jenen Albin, den wir bereits als den hauptsächlichsten Schüler des Erzbischofs Theodor und des afrikanischen Abtes Hadrian erwähnt haben und zugleich als den ersten Angelsachsen, der zur Regierung des großen St. Augustinsklosters von Canterbury berufen ward. Albin verschaffte ihm Notizen über Alles, was sich in Kent und den Nachbarländern zur Zeit der vom heiligen Gregor gesandten Missionäre zugetragen hatte [3]); er schickte sogar einen Priester der Nachbar-

---

[1]) Injuncti me operis labori supposui: in quo (ut innumera monasticae servitutis retinacula praeteream) ipse mihi dictator, simul notarius et librarius existerem. *Epistola ad Accam,* Opera I, 179.

[2]) *Alcuini Opera,* I, p. 282.

[3]) Beda nennt ihn *vir per omnia doctissimus.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

diöcese London nach Rom, um in den Archiven der römischen Kirche mit Genehmigung des damals regierenden Papstes, Gregors II., nach den Briefen seiner Vorgänger und anderen auf die englische Mission bezüglichen Urkunden zu suchen [1]). Ebenso betheiligten sich auch alle Bischöfe England's an diesem Werke, indem sie dem Verfasser alles dasjenige zustellten, was sie über die Anfänge des Christenthums in ihren Bisthümern und über die vorzüglicheren Handlungen heiliger Persönlichkeiten, welche dort gelebt hatten, in Erfahrung bringen konnten. Die Aebte und die Mönche der bedeutenderen Klöster lieferten ihm gleichfalls ihre Beiträge. Die einzelnen Angaben Beda's selbst hierüber weisen auf eine Masse von Verbindungen unter den hauptsächlichsten Mittelpunkten des religiösen Lebens und auf eine geistige Thätigkeit und Rührigkeit hin, die mit Bewunderung erfüllen muß, besonders wenn man sich die Schwierigkeiten der Verbindungsmittel und Wege und die vielen hartnäckigen Kriege hinzudenkt, welche England damals verwüsteten.

Außer seinem großen Geschichtswerke selbst bietet uns auch sein Briefwechsel den Beweis der zahlreichen Besuche, die er machte und erhielt und die durch seine Studien und seine Schriften veranlaßt waren. Nichts beweist, daß er, wie es lange Zeit geglaubt wurde [2]), selbst in Rom gewesen

---

[1]) Perscrutato Sanctae Ecclesiae Romanae scrinio. *Prolog.*

[2]) Wilhelm von Malmsbury führt einen Brief des Papstes Sergius an den Abt Ceolfrid an, in welchem er denselben auffordert, Beda zur Besprechung über wichtige und schwierige Fragen nach Rom zu entsenden. Nach Mabillon (**Acta SS. O. S. B.** t. III, p. 509) und Lingard (*Antiquities*, t. II. p. 410—415) wäre nicht unser Beda damit gemeint gewesen. — Beda selbst bezeugt, daß er einen etwas ältern Zeitgenossen zum Namensvetter hatte. Er war ein Priester und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sei, wohin zu seiner Zeit so viele Mönche und angelsächsische Fürsten zu pilgern begannen. Nur so viel weiß man, daß er in ständigem Verkehr mit dem König der Northumbrier war, dem er auch seine Geschichte von England widmete, ebenso mit dem König von Kent, an den er ein Sendschreiben über die Osterfeier richtete. Unter den Bischöfen seiner Zeit war Acca, der Gefährte und Nachfolger Wilfrid's auf dem Stuhle von Hexham, sein vertrautester Freund [1]). Dieser gelehrte und prachtliebende Prälat zeigt das lebhafteste Interesse für Wissenschaft und Kunst. Zu den großen baulichen Arbeiten, mittelst deren er die von seinem Meister zu Hexham aufgeführte Klosterkirche schmückte, fügte er eine Bibliothek hinzu, welche nach dem Urtheile Beda's sehr reichhaltig und sehr prachtvoll war, und die dieser sicherlich gut benutzt haben wird. Beide waren in

---

Mönch aus Lindisfarne, der in vertrauter Beziehung zu Cuthbert stand, und ausersehen wurde, um diesem in seiner letzten Krankheit auf der Insel Farne Beistand zu leisten; er wird im 37. Kapitel des Lebens Cuthberts als „der ältere Priester Beda", erwähnt.

Im Jahre 701 werden Mönche von Yarrow erwähnt, die nach Rom gingen; Beda selbst jedoch sagt uns in seiner Abhandlung über die Natur der Dinge, daß er nicht unter denselben war. So zeigt sich auch als Fabel, was erzählt wird: Er habe in Rom an einem eisernen Thore die Buchstaben

PPP. SSS. RRR. FFF.

gelesen, und von einem Römer nach deren Bedeutung gefragt, habe er sie folgendermaßen erklärt:

Pater Patriae Perditus
Sapientia Secum Sublata:
Ruit Regnum Romae
Ferro, Flamma, Fame.

und die Römer seien höchlichst erstaunt über diese Deutung gewesen.

Anmerkung des Uebersetzers.

[1]) Siehe im IV. Bande, Seite 346 und 375.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

innigem und beständigem Verkehr. Beda widmet dem Nachfolger Wilfrid's mehrere seiner Werke in Prosa und in Versen. Acca, der, sowie Beda selbst, gerne die alten Klassiker anführte, und auch, wie der heilige Gregor der Große, die Wortspiele liebte, dringt in seinen fleißigen Freund, von dem er bereits einen Kommentar zum Markus-Evangelium erhalten hatte, sich auch noch an einen Kommentar zum heiligen Lucas zu machen, den er luculento sermone erklären möge [1]). Der Briefwechsel dieser beiden northumbrischen Mönche setzt, ohne ihre geistigen Eigenschaften zu beeinträchtigen, die Eigenschaften ihres Herzens in das günstigste Licht und zeigt, bis zu welchem Grade Gebet und Studium in den northumbrischen Klöstern die liebreichen Gesinnungen und die Zartheit im gegenseitigen Umgange entwickelten. Wir sehen denselben Beda fast verschwenderisch in den Aeußerungen seiner Freundschaft für denjenigen, den er den geliebtesten und ersehntesten aller Bischöfe nennt [2]). Er zeigt sich hier, wie er selbst sagt, ganz in dem Gefühle einer vertrauenden, gegenseitigen Zuneigung, die von dem Freundesherzen alles glaubt und alles hofft [3]). Hier finden sich auch die reinen und edlen Beweggründe

---

[1]) Beatum *Lucam luculento* sermone expone . . . t. I, p. CLIII, ed. Giles. Siehe andere Stellen ap. **Raine,** *The Priory of Hexham*, p. XXXII, 33, 34.

[2]) Dilectissime ac desideratissime omnium, qui in terris morantur *Antistitum.* — Und an anderer Stelle: Bene vale semper, amantissime Antistes, nostri memor in Domino . . . Domino beatissimo et omnium desideratissimo Accae episcopo Beda, humilis presbyter . . .

[3]) Non haec certe alia quam indubitata mutui fiducia facit amoris, quae de amico pectore omnia duntaxat, quae fieri possunt, credit, omnia sperat. P. 179, ed. Giles.

ausgesprochen, die ihn in seinen Studien und bei der Ausarbeitung seiner Kommentare über die heiligen Schriften leiteten, welche den besten Theil seines Lebens ausgefüllt und die so viel zur Erhöhung seines Einflusses in der christlichen Welt beigetragen haben. Hier sowie an anderen Orten sieht man die liebevolle und patriotische Sorgfalt hervorleuchten, die ihn bewog, die Unwissenheit und die Lauigkeit der neuen Christen England's dadurch insbesondere zu bekämpfen, daß er denselben das Lesen und das Verständniß der heiligen Schrift vermittelte und erleichterte [1]). Allen die bewährtesten Erklärungen dunkler Stellen zugänglich zu machen, mit gewissenhafter Sorgfalt nach dem mystischen Sinne und den geistlichen Früchten der biblischen Erzählungen zu forschen, dies Studium der heiligen Texteswörte, das der wahrhaften Frömmigkeit so werth und so nothwendig ist, tiefer zu begründen und zu vereinfachen; darin die Belehrungen und insbesondere die Tröstungen, wie sie der Apostel Paulus andeutet, zu schöpfen, deren man in den peinlichen Bangigkeiten dieses umdüsterten Erdenlebens, während dem oftmals lange zögernden Kundwerden der göttlichen Gerechtigkeit so sehr bedarf [2]), und damit dem beständigen Sorgen, Sinnen und Denken der großen Mönche zu entsprechen, welche die Apostel Englands und der anderen alten Nationen waren — das ist die Aufgabe, die unserm Beda gestellt war. Er widmete sich derselben mit einem nie sich verläugnenden Eifer, mit einer Beharrlichkeit, die seine Tage und seine Nächte in Anspruch nahm, mit aufrichtiger rührender Bescheidenheit, und bei alledem immer mit der zartesten

---

[1]) Nostrae, id est Anglorum gentis inertiae consulendum ratus. *Epist. ad Eusebium*, p. 193, ed. Giles.

[2]) Siehe insbesondere: *Epistola ad Accam de Templo Salomonis*, p. 171, ed. Giles.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vorsorge, ja nicht als Plagiarius zu erscheinen [1]); mit einem Muthe, der manchmal unter der Größe der Aufgabe zu erliegen schien, sich aber alsbald wieder unbesiegbarer als je erhob; über Alles aber mit einer Gründlichkeit und Sicherheit des Lehrinhaltes, durch welche er bis in unsere Tage einen Platz unter den anerkanntesten Auslegern des katholischen Glaubens behauptet [2]).

Sein berühmter Sendbrief an Bischof Egbert von York.

Ein anderer Bischof, mit welchem unser Beda in lebhaftem Verkehr stand, war Egbert, Bischof von York, ein Bruder des Königs der Northumbrier und Zögling Beda's selbst. Bald war es der fürstliche Bischof, der seinen ehemaligen Lehrer in Yarrow besuchte; bald wiederum Beda, der einige Tage im bischöflichen Kloster von York zubrachte, wo er sich mit der Einrichtung der Schule beschäftigte, die Egbert daselbst gegründet hatte, und wo er die Erinnerungen an Paulinus und Wilfrid und an die ganze religiöse Vergangenheit Northumbriens wiederfand, von der wir ohne ihn jetzt nicht das Mindeste wüßten. Beiden verging bei solchen Besuchen die Zeit in gemeinschaftlichen Studien und Besprechungen. Ein Jahr vor seinem Tode, da Beda sich

---

[1]) Sollicitus per omnia ne majorum dicta furari, et haec quasi mea propria componere . . . Qui in legis divinae meditatione etsi non (ut ipse scripsisti) dies noctesque pervigiles ducere sufficio . . . operis immensitate perterritus et obstrepentium causarum (quas tu melius nosti) necessitate praepeditus . . . Opusculum velocissime quantum tempus dederat, ne tua sacrosancta voluntas impediretur, emendatum membranulis indideram. *Epist. ad Accam*, p. 180, 184.

[2]) Jedermann kann sich leicht einen Begriff von dem Geiste und Style Beda's verschaffen, wenn er im römischen Brevier im Offizium vom Allerheiligenfeste und den zwei folgenden Tagen die Lektionen lesen will, von denen mehrere seinen Homilien *De Sanctis* entnommen sind.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

734. auf die Einladung seines Freundes nicht hatte zu ihm begeben können, schrieb er demselben einen sehr ausführlichen Brief, den wir noch haben und der gewissermaßen ein Traktat über die geistliche und weltliche Regierung Northumbriens ist [1]). Wir sehen in demselben zuvörderst die männliche Unabhängigkeit Beda's in Urtheil und in Sprache; dann leuchtet daraus das große Ansehen hervor, in welchem dieser einfache Mönch in den Augen der Bischöfe und Fürsten seines Landes stand. Der Brief beleuchtet zugleich in scharfer, freimüthiger Weise die Schäden und Mißbräuche, die sich damals bereits in die angelsächsische Kirche und in den klösterlichen Besitzstand eingeschlichen hatten.

Beda beginnt, indem er dem Bischof das Studium und die Betrachtung der heiligen Schrift, besonders der Sendschreiben des heiligen Paulus an Titus und an Timotheus, sowie des Pastoralbuches des heiligen Gregorius empfiehlt; dann ermahnt er ihn, die eitlen oder schmähsüchtigen Unterhaltungen und die unziemende Gesellschaft zu meiden, „denn," so fügt er bei, „es gibt Bischöfe, welche, anstatt im Umgange mit religiösen, enthaltsamen Leuten zu leben, lieber mit Spaßmachern und Trunkenbolden umgehen, die mehr daran denken, ihren Bauch zu füllen, als ihre Seele zu heiligen [2])."

gegen die Mißbräuche des Kirchenregimentes.

---

[1]) Memini te hesterno dixisse anno, cum tecum aliquot diebus legendi gratia in monasterio tuo demorarer, quod hoc etiam anno velles, cum in eundem devenires locum, me quoque, ob commune legendi studium ad tuum accire colloquium. — Dieser Brief ist von 734 oder 735. Egbert saß auf dem Stuhle Wilfrid's seit 732.

[2]) Quod non ita loquor, quasi te aliter facere sciam, sed quia de quibusdam episcopis fama vulgatum est, quod . . . nullos secum alicujus religionis aut continentiae viros habeant, sed potius illos, qui risui, jocis, fabulis, commessationibus et ebrie-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dann fährt er fort: „Dein Bisthum ist zu groß als daß es dir möglich wäre, alljährlich alle Dorfschaften und jeden entlegenen Winkel desselben zu besuchen; du mußt also in jedes Dorf einen Priester als deinen Gehülfen setzen, um daselbst das Wort Gottes zu predigen, die heiligen Geheimnisse zu feiern und zu taufen. Vor allem ist es erforderlich, daß diese Priester Sorge tragen, daß alle deine Bisthumsangehörigen das apostolische Glaubensbekenntniß und das Gebet des Herrn auswendig wissen: diejenigen, welche des Lateinischen unkundig sind, müssen das Vater Unser und das Credo in ihrer Muttersprache sprechen und singen können; was ich nicht nur von den Laien, sondern auch von den Klerikern und Mönchen sage, die das Latein nicht verstehen. Eben zum Gebrauche für solche unwissende Geistliche habe ich das Symbolum und das Pater noster in die anglische Sprache übersetzt. Indem das Volk Gottes durch dies wiederholte, gemeinschaftliche Gebet angeregt wird, die himmlischen Güter zu begreifen, zu lieben, zu hoffen und zu verlangen, wird deine väterliche Hirtensorge vom Hirten der Hirten einen um so höhern Lohn empfangen, als ein solcher von den Bischöfen unsers Volkes seltener verdient wird [1]." Beda beschwört alsdann seinen Freund, nichts

---

tatibus . . . subigantur, et magis quotidie ventrem dapibus, quam mentem sacrificiis coelestibus pascant.

[1]) Et quia latiora sunt spatia . . . quam ut solus per omnia discurrere et in singulis viculis atque agellis verbum Dei praedicare . . . sufficias . . . necessarium est ut plures tibi sacri ordinis adjutores adsciscas . . . idiotas, id est eos qui propriae tantum linguae notitiam habent, haec ipsa sua lingua discere ac sedulo decantare facito . . . Propter quod et ipse multis saepe sacerdotibus idiotis haec utraque . . . in linguam Anglorum translatam obtuli. Quanto enim rariora hujus sacratissimi operis

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu vernachlässigen, um der Laienbevölkerung Hirten zu geben, die im Stande seien, sie in den Lehren des Heils zu unterrichten, ihnen den Abscheu vor der Sünde, die Gott hasset, einzuflößen, und sie in den Uebungen der guten Werke zu unterweisen; ferner auf die häufige, sogar tägliche Communion zu dringen, wie dies der Brauch der Kirche in Italien, in Gallien, in Afrika, in Griechenland und im Orient sei. „Bei uns," sagt Beda, „wagen es, der Saumseligkeit der Hirten wegen, die eifrigst gesinnten Laien, nur zu Weihnacht, Epiphanie und Ostern zu communiciren, während wir doch zahllose Christen, jung und alt, von so reinem keuschen Lebenswandel haben, daß sie ohne Besorgniß jeden Sonntag und an allen Apostel- und Martyrerfesten die heilige Communion empfangen könnten, wie du selbst es in der heiligen apostolischen Kirche von Rom in Uebung gesehen hast [1]."

Hierauf bezeichnet er dem Prälaten ungescheut einen Mißbrauch, der sich nachmals in der Kirche in so beklagenswerthem Grade steigerte. „Ueberwache sorgfältig, geliebter Bischof, das schwere Verbrechen derjenigen, die nur darauf bedacht sind, zeitlichen Gewinn aus ihrem geistlichen Amte zu ziehen. Man sagt, daß es in unserm Northumbrien viele wegen Gebirgen oder Wäldern unzugängliche Dorf-

---

in episcopis nostrae gentis exempla reperis, tanto altiora . . . praemia recipies . . .

[1]) Eorum quoque qui in populari adhuc vita continentur, sollicitam te necesse est curam gerere, ut sufficientes eis doctores vitae salutaris adhibere memineris . . . Cum sint innumeri innocentes et castissimae conversationis pueri ac puellae, juvenes et virgines, senes et anus . . . Ipsi etiam conjugati, si quis sibi mensuram continentiae ostendat et virtutem castitatis insinuet, idem et licenter possint et libenter facere velint.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schaften gibt, wohin noch niemals ein Bischof gekommen, um die heilige Taufe zu spenden, die Glaubenswahrheiten und den Unterschied von gut und böse dem Volke zu lehren, wo aber nichts destoweniger Niemand von der Entrichtung der bischöflichen Gefälle ausgenommen ist. So nehmen demnach gewisse Bischöfe, anstatt ihrer Heerde das Evangelium, wie unser Herr es gebietet, unentgeltlich zu bringen, ohne zu predigen, das Geld, das ihnen, auch wenn sie predigten, nicht anzunehmen gestattet wäre [1]."

Beda war der Ansicht, daß es dem Bischof von York unter Mitwirkung des guten und frommen Königs Ceolwulf, seines Verwandten und Freundes, ein Leichtes sein werde, diesem Uebel zu steuern, indem jetzt der Plan des heiligen Gregor's des Großen, York zur Metropolis zu erheben und dieses, trotz der Theilungen, die Wilfrid sich hatte gefallen lassen müssen, immer noch viel zu große Bisthum durch neue Umschreibungen mit zwölf Suffraganbisthümern zu umgeben, wieder aufgenommen werden könnte. In seiner praktischen und gerade auf das Ziel losgehenden Weise bezeichnet unser Geschichtschreiber auch sogleich die Mittel dazu, ohne Furcht dadurch den Interessen seines Ordens zu schaden und Schwächen desselben an's Licht zu bringen. „Ich weiß

[1]) Attende quid gravissimi sceleris . . . antistes dilectissime . . . Audivimus et fama est, quia multae villae ac viculi nostrae gentis in montibus sint inaccessis ac saltibus dumosis positi, ubi numquam multis transeuntibus annis sit visus antistes . . . quorum tamen nec unus quidem a tributis antistiti reddendis esse possit immunis . . . sicque fit ut episcoporum quidam non solum gratis non evangelizent . . . — Lingard (*Anglo-Saxon Church*, t. I, p. 183) glaubt in dieser Stelle die erste Andeutung eines Zehnten zu finden, wovon sonst bei Beda nirgends etwas vorkommt, und der in England als regelmäßige Abgabe nicht vor dem Ende des achten Jahrhunderts eingeführt zu sein scheint.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wohl," so sagt er, „daß es wegen der Sorglosigkeit der alten Könige und durch ihre unsinnige Freigebigkeit jetzt nicht leicht ist, verfügbares Staatsgut zur Dotirung der neuen Bisthümer zu finden. Ich bin deshalb der Ansicht, man könne, nach vorgängiger Berathung im Reichsrathe und unter zustimmender Beipflichtung des Bischofs und des Königs, ein bereits bestehendes Kloster ausersehen und es zum Bischofssitze machen. Und damit der Abt und die Mönche keinen Anlaß hätten, sich der Maßregel zu widersetzen, müßte man ihnen gestatten, den zukünftigen Bischof, der dann Kloster und Bisthum zugleich regieren würde, aus ihrer Mitte zu wählen, oder, falls sich in der Genossenschaft keine geeignete Persönlichkeit fände, den Kanones gemäß, anderswo zu suchen [1]). Es wird auch aus dem Grunde um so leichter sein, das Stiftungsgut der neuen Bisthümer, wenn es nöthig sein sollte, zu vergrößern, da sich, wie wir alle wissen, eine Menge von Orten finden, die den Namen von Klöstern führen, aber ohne Spur einer klösterlichen Observanz sind. Reinheit des Lebenswandels käme an die Stelle der Unkeuschheit, Mäßigkeit an die Stelle der Schwelgerei

---

[1]) Et quidem novimus quia per incuriam regum praecedentium, donationesque stultissimas factum est, ut non facile locus vacans ubi sedes episcopalis nova fieri debeat, inveniri valeat . . . Quapropter commodum duxerim, habito majori concilio et consensu pontificali simul et regali edicto, prospiciatur locus aliquis monasteriorum ubi sedes episcopalis fiat. Et ne forte Abbas et monachi resistere tentaverint, detur illis licentia, ut de suis ipsi eligant eum qui episcopus ordinetur et adjacentium locorum quotquot ad eamdem dioecesim pertineant, una cum ipso monasterio curam gerat episcopalem: aut si forte in ipso monasterio qui episcopus ordinari debeat inveniri nequeat, in ipsorum tamen juxta statuta canonum pendeat examine qui de sua dioecesi ordinetur antistes.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Frömmigkeit würde statt der Eitelkeit herrschend, wenn solche Orte mit der zuständigen Autorität der synodischen Versammlungen zum Stiftungsgute neuer Bisthümer genommen würden. Es gibt große und zahlreiche Anstalten, welche weder Gott noch Menschen etwas Nutze sind, indem daselbst keinerlei Regel besteht, und auch den Grafen und Rittern bei Vertheidigung unsers Landes gegen die Barbaren kein Nutzen daraus erwächst. Wer hier also neue Bisthümer errichtet, ist weder ein Usurpator noch ein Pflichtvergessener, er thut damit etwas Heilsames und verrichtet ein Tugendwerk [1]."

Beda begegnet selbst der Einwendung, daß die Könige und die National-Versammlungen jene Schenkungen an die Pseudo-Klöster bekräftigt. „Wäre es denn etwas Unrechtes, ungerechte Entscheide früherer Volkshäupter durch Revision Besserunterrichteter zu berichtigen, und lügenhafte Formulare von Schreibern mittelst der Autorität der Priester und der Weisen im Volke — nach dem Vorgange der Könige von Juda, wie die Schrift uns belehrt, welche das von ihren Vorgängern verübte Böse wieder gut gemacht haben — außer Kraft zu setzen? Jener Beispiel möge dich ermuthigen, im Vereine mit unserm frommen Könige wieder aufzuheben, was ehemals von früheren Häuptern unsers Volkes Ungerechtes und Religionswidriges verfügt worden ist. Du wirst damit zugleich im Interesse des geistigen wie des zeit-

---

[1]) Sunt loca innumera . . . in monasteriorum ascripta vocabulum, sed nihil prorsus monasticae conversationis habentia; e quibus velim aliqua de luxuria ad castitatem . . . Synodica auctoritate transferantur . . . Maxima et plurima sunt quae . . . neque Deo, neque hominibus utilia sunt, quia neque regularis secundum Deum ibi vita servatur, neque illa milites sive comites saecularium potestatum qui gentem nostram a barbaris defendant, possident.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lichen Wohles unsers Volkes handeln. Wo nicht, so werden wir erleben, wie zu gleicher Zeit die Liebe und die Furcht vor Demjenigen, der in den Herzen liest, aus den Herzen schwindet, und wie die Zahl der Krieger zusammenschmilzt, die mit der Vertheidigung unserer Grenzen gegen das Andringen der Barbaren betraut sind; denn, du weißt es ja noch besser als ich, daß es so viele von jenen falschen Mönchen besetzte Herrschaften gibt, daß für die Söhne der Edlen und der verdienten Krieger nichts mehr vorhanden ist; wodurch diese dann entweder genöthigt werden, über Meer in die Fremde zu ziehen und das Vaterland, das sie mit den Waffen vertheidigen sollten, zu verlassen, oder dann ihre Mannhaftigkeit in Ausschweifung und Nichtsthun zu vergeuden, weil ihnen keine anständige Aussicht offen steht, hier eine eigene Familie zu begründen [1]."

Diesen Erwägungen rein politischer und allgemeiner Natur, welche auf die militärische und territoriale Verfassung des Angelsachsenlandes ein so helles Licht werfen, fügt Beda dann noch andere hinzu, die in kirchlicher Beziehung nicht weniger verderbliche Mißbräuche und Schäden aufdecken.

„Ein noch schwereres Verbrechen," so fährt er fort, „wird alsdann begangen, wenn einfache Laien, die weder

[1]) Injusta principum judicia recto meliorum principum examine corrigantur, ac mendax stilus scribarum iniquorum discreta prudentium et sacerdotum sententia deleatur . . . Ea quae provinciae nostrae sive secundum Deum, sive secundum saeculum sint utilia prospicere: ne . . . rarescente copia militiae saecularis, absint qui fines nostros a barbarica incursione tueantur . . . Omnino deest locus ubi filii nobilium vel emeritorum militum possessionem accipere possunt . . . ideoque vacantes ac sine conjugio exacto tempore pubertatis, vel patriam pro qua militare debuerunt, trans mare abeuntes, relinquunt; vel . . . luxuriae et fornicationi deserviant.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erfahrung noch Liebe für das klösterliche Leben haben können, den Königen Geld geben für gewisse Grundstücke, unter Vorwand, daß sie daselbst Klöster erbauen wollen, und dann durch königliche Edikte, die sie von den Bischöfen, den Aebten, den Großen des Landes bestätigen lassen, Erbschaftsrechte auf diese Ländereien zu erlangen wissen. Auf den Gütern und in den Ortschaften, die sie auf solche Weise erschlichen haben, leben sie dann nach ihren zügellosen Neigungen in Exemption von allem göttlichen oder menschlichen Dienste; wobei es dann öfter geschieht, daß sie, bloße Laien, Mönchen voranstehen, oder richtiger gesagt, daß sie daselbst, gleich als wären es Mönche, Solche versammeln, die aus rechten Klöstern wegen ihres Ungehorsams ausgestoßen sind; Solche, die sie aus denselben herauslocken können, oder Solche, die sich vagabundirend im Lande umhertreiben; oder aber sie nehmen einige ihrer Vasallen und Hörigen, denen sie die klösterliche Tonsur scheeren lassen und die ihnen eine Art von klösterlichem Gehorsam geloben müssen. Welch himmelschreiender Anblick, solche sogenannte Zellen, voller Leute mit Frauen und Kindern, die die Verrichtungen eines Klosters besorgen wollen! Es gibt auch Solche, welche die Unverschämtheit haben, sich für ihre Frauen ähnliche Klöster zu verschaffen, wo dann diese weltlichen Frauen sich thörichterweise herausnehmen, Dienerinnen Christi zu regieren [1]).

---

[1]) Usurpatis sibi agellulis sive vicis liberi exinde a divino simul et humano servitio . . . laici monachis imperantes . . . quoscumque ob culpam inobedientiae veris expulsos monasteriis alicubi forte oberrantes invenerint . . . vel quos ipsi de suis satellitibus ad suscipiendam tonsuram promissa sibi obedientia monachica invitare quieverint . . . Modo conjugis ac liberorum procurandorum curam gerunt; modo exurgentes de cubilibus quid intra septa monasteriorum geri debeat . . . Quae pari stultitia cum sint laicae, famularum se Christi permittunt esse rectrices.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ist es da nicht der Fall, mit unserm Sprüchworte zu sagen: Wenn die Wespen Zellen bauen, wird Gift statt Honig bereitet?"

Er fährt dann fort in seinen Hinweisungen auf die verderblichen Folgen dieser Mißbräuche, die übrigens erst seit etwa dreißig Jahren aufgekommen waren. Aber seit
705. dem Tode des Königs Alfrid und dem Ende der Bisthumsverwaltung Wilfrid's war fast kein großer Herr oder Ealdorman mehr, der nicht seine Stellung für sich und sogar für seine Frau auszubeuten wußte, um in den Besitz ähnlicher Klöster zu kommen, was alsdann auch nach und nach seitens der Hofbeamten und der Diener des Königs geschah. Alle wollten zugleich Aebte und Markgrafen, oder Beamte des Königs sein; sie ließen sich auch eine Art von Tonsur machen, um sich eigenmächtig aus Laien, was sie blieben, nicht nur zu Mönchen, sondern zu Aebten zu erheben [1]). „Alle diese Aergernisse," sagt unser Ehrwürdiger, „hätten vermieden oder beseitigt werden können, wenn nicht die Bischöfe selbst sich dadurch zu ihren hauptsächlichsten Beförderern und Mitschuldigen gemacht hätten, daß sie durch ihre Unterschrift dergleichen Concessionen und Erwerbungen von Klöstern bekräftigten und sich diese niedrige Willfährigkeit von den falschen Aebten mit schwerem Gelde bezahlen ließen [2])... Ich beschwöre dich in unserm Herrn, gelieb-

---

[1]) Nullus pene exinde Praefectorum exstiterit qui non hujusmodi sibi monasterium in diebus suae Praefecturae, suamque simul conjugem pari reatu nocivi mercatus astrinxerit . . . Se abbates pariter et praefectos sive ministros aut famulos regis appellant . . . etsi a professione illa . . . sunt funditus extorres.

[2]) Si non ipsi pontifices magis hujusmodi sceleribus opem ferre atque adstipulari probarentur: qui . . . hujusmodi decreta injusta . . . suis subscriptionibus confirmare satagunt, eadem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

tester Bischof, bewahre du deine Heerde getreulich vor dem Eindringen dieser ehrlosen Wölfe. Sei eingedenk, daß, wenn du ein wahrer Hirte und nicht ein Miethling sein willst, es deine Pflicht ist, alles Dasjenige gewissenhaft zu untersuchen, was Gutes oder Schlimmes in einem jeden Kloster deines Bisthums vorgeht und daß überall Aebte und Aebtissinnen an die Spitze gestellt seien, welche die heilige Regel kennen und befolgen, in Allem würdig, der Familie der Diener und Dienerinnen Christi, nicht einer frechen, undisziplinirten, aller geistlichen Regel Hohn sprechenden Rotte vorzustehen. Man muß denselben frischweg sagen, daß die Könige und die Großen, — Verbrechen gegen die Person des Fürsten ausgenommen — in den Klöstern überhaupt gar nichts zu thun haben, da diese ausschließlich unter der Autorität der Prälaten stehen. Deine Schuldigkeit ist es ferner, zu verhüten, daß der Teufel sich nicht dieser gottgeweihten Stätten bemächtige und Zwietracht an die Stelle des Friedens, Trunksucht an die Stelle der Mäßigkeit, Zügellosigkeit und Todtschlag an die Stelle der Keuschheit und der Gottes- und Menschenliebe bringe... Ich weiß wohl, daß meine Vorstellungen vielfachen Widerspruch finden werden, besonders bei denjenigen, welche die Urheber oder Mitschuldigen dieser Exzesse sind, die ich verdamme. Du jedoch wirst mit der apostolischen Strenge gegen diese elenden Nachfolger des Ananias und der Sapphira einzuschreiten wissen, welche Beide durch plötzlichen Tod aus der Gesellschaft der ersten Mönche ausgeschieden wurden, nicht einmal darum, daß sie sich fremdes Gut aneignen gewollt, sondern weil sie das eigene ungebührlicherweise verheimlicht hatten [1]).

---

ipsis phylargyria dictante, ad confirmandum male scripta, qua emptores comparandum hujusmodi monasteria coacti.

[1]) Ananiam et Sapphiram monachorum collegio indignos

Indem der Apostel Paulus den Geiz und die Habsucht einen Götzendienst nennt, rechtfertigt er augenscheinlich diejenigen, welche ihre Unterschrift selbst dann, wenn ein König sie zu so schmählichen Handlungen verlangte, verweigern, und sogar die, welche alle solche unglückselige Schriftstücke austilgen und ausradiren [1]). Lasse demnach niemals ein Bedenken in dir aufkommen, wenn Solche, die damit das Werk ihrer Habsucht bemänteln wollen, die Urkunden und Diplome mit der Unterschrift hochansehnlicher Herren vorlegen [2]). Antworte ihnen mit den Worten unsers Herrn: Alles, was mein Vater, der im Himmel ist, nicht gepflanzt hat, wird ausgereutet werden. Und zum Schluße: lasse diejenigen nicht in ihrer Ruhe, in einer eitlen Sicherheit über ihr Seelenheil, welche nie, auch in den kleinsten Dingen, sich Gewalt anthun wollen, um die Wollüste des Leibes oder des Geistes zu bekämpfen; enthülle die unsinnige Täuschung derjenigen, welche meinen, daß Andere nach ihrem Tode sie durch die Feier der heiligen Geheimnisse erlösen werden, deren sie sich durch ihr Leben unwürdig gemacht haben; oder daß sie durch einige Almosen, die sie den Armen mitten in ihren Leidenschaften und ihren täglichen Schwelgereien zuwerfen, von der Strafe für ihre Sünden frei werden könnten. Die Hand, sowie das Gewissen desjenigen, der Gott seine Gabe

---

etiam corporis morte mulctavit . . . et quidem illi non aliena colligere, sed sua incongrue retinere maluerunt.

[1]) Qui vel subscriptione avari mercatus, rege licet imperante, manum substraxerunt.

[2]) Qui si chartas protulerunt in defensionem concupiscentiarum suarum ascriptas, ac nobilium personarum subscriptione confirmatas . . .

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bringen will, muß rein von aller Sünde und aller Befleckung sein[1]). Das ist es, was ich gegen das Gift des Geizes sagen wollte. Ich käme an kein Ende, wenn ich ebenso ausführlich von den anderen Lastern handeln sollte, von denen allen, mein geliebtester Bischof, Gott dir die Gnade verleihe, deine Heerde zu befreien."

Dieser ganze herrliche Brief ist nichts anders, als die entrüstete Protestation eines echten Mönches gegen die falschen Mönche, welche damals bereits das Klosterleben zu verunehren anfingen, sowie gegen die habsüchtigen und feigherzigen Bischöfe, welche diese unwürdigen Mißbräuche unterstützten oder duldeten. Wenn überall und immer das Beispiel des ehrwürdigen Beda Nachahmer gefunden hätte, wenn sich, besonders in den letzten Jahrhunderten, in der Kirche selbst so unerschrockene, durch ihre Lauterkeit berechtigte Stimmen, wie die Seine, erhoben hätten, um vor dem Umsichgreifen der Verderbniß, vor der Heuchelei und der weltlichen Habsucht zu warnen, so wäre es der mörderischen Hand des protestantischen oder revolutionären Vandalismus vielleicht nie gelungen, die ruhmreichen Stiftungen der Freigebigkeit und Frömmigkeit unserer Väter im ganzen Umfange der christlichen Welt in dem Grade zu zerstören.

Was hier freudigen Sinnes constatirt werden muß, ist die Thatsache, daß der strenge Freimuth, diese edle Entschiedenheit Beda's ihm durchaus keine Unannehmlichkeiten zuzog und dem großen und verdienten Rufe keinen Eintrag that, den er in ganz England genoß, der sich rasch über ganz Europa verbreitete und nach seinem Tode immer mehr wuchs, dergestalt, daß die Synode von Aachen,

---

[1]) Quum manus ipsa et conscientia quae munus offerat Deo, munda a peccatis debeat esse absoluta.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hundert Jahre später, nicht anstand, ihn als Doctor Admirabilis, als wunderbaren Lehrer, zu bezeichnen [1]).

Doch blieb auch dies stille, so hochverdienstvolle Leben nicht ganz unumwölkt. Gleich allen hervorragenden Männern heftete sich auch an ihn die kritische Tadelsucht einzelner engherziger, maßloser Menschen. Man ging sogar so weit, ihn einen Häretiker zu nennen, weil er in seiner Schrift über die „Zeitrechnung" die damals verbreitete Meinung bekämpft hatte, daß die Welt nicht länger als sechstausend Jahre bestehen werde, und daß er in seiner Eintheilung der Weltalter sich von der gewöhnlichen Annahme hinsichtlich des Geburtsjahres des Welterlösers zu entfernen schien. Diese Anklage der Häresie machte ein solches Aufsehen, daß sogar die Landleute davon sprachen, ja sogar in Trinkliedern darüber spotteten, was wenigstens beweist, daß, wenn die hervorragendsten Persönlichkeiten damals, wie immer, der Verläumdung ausgesetzt waren, die Volksmassen in jener Zeit ein merkwürdiges Interesse an ihrem guten Rufe zeigten. Beda, der seine Ehre darein setzte, daß er sich stets mit gewissenhafter Sorgfalt innerhalb der Grenzen der strengsten Rechtgläubigkeit gehalten, war über diese Beschuldigung entrüstet und betrübt: er ward bleich vor Schrecken und Abscheu, wie er selbst in einem Briefe zu seiner Rechtfertigung, den er an einen befreundeten Mönch richtet, es sagt; das Schreiben, lebhaft erregt und voll Zuversicht, wie es ist, soll sein Korrespondent dem Bischof von York, Wilfrid, vorlesen, welcher, nach seiner

In Volksliedern wird der Vorwurf gegen Beda verspottet.

---

[1]) Quid venerabilis et modernis temporibus *doctor admirabilis*, Beda presbyter sentiat videamus. *Concil. Aquis gran.*, II, praef. l. III, anno 836, ed. Coletti, IX, 875.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ansicht, der Verläumdung dadurch Vorschub geleistet hatte, daß dieselbe bei Tische, in seiner Gegenwart, vorgebracht worden war [1]).

Seine Vertraulichkeit mit den Mönchen von Lindisfarne.

Hatte er demnach einige Gegner und Feinde, so war die Zahl seiner Anhänger und Freunde um so größer. Unter diesen sieht man mit Freuden die Mönche von Lindisfarne obenan. Ihr gutes Einvernehmen mit Beda befestigt und bezeugt das Band, das ungeachtet einiger Verschiedenheiten der Abkunft und der Meinungen diese insularische Geburtsstätte des christlichen Glaubens in Northumbrien an die letzte der großen Stiftungen und an den letzten der großen Mönche anknüpft, deren Leben diesen ruhmvollen Strand verherrlichte. Beda spricht den Wunsch aus, daß sein Name dem Kataloge der Mönche des vom heiligen Aidan gestifteten Klosters beigefügt werden möge. Diese Begünstigung erbat er sich hauptsächlich deshalb, damit er nach seinem Tode an den heiligen Messen und Gebeten dieser zahlreichen Genossenschaft Antheil habe, gleich als sei er im Leben einer der ihrigen gewesen [2]).

---

[1]) Haec tristi mox admistione confudit, addendo videlicet, quod me audires a lascivientibus rusticis inter haereticos per pocula decantari . . . Exhorrui, fateor, et pallens percunctabar, cujus haereseos arguerer . . . Quoniam illo praesente atque audiente insipientius sum prius appetitus conviciis, ipso etiam nunc audiente et dijudicante . . . quam immeritus eadem convicia sum perpessus appareat . . . quod utique in coena illa in qua poculo ebrius culpare studuit. *Epist. ad Plegvinum Monachum.* T. I. p. 144—154. — Dieser Wilfrid ist natürlich nicht der uns bekannte große heilige Wilfrid, sondern Wilfrid II, welcher von 717—732, nach dem heiligen Johannes von Beverley und vor Egbert, Bischof von York war.

[2]) Me defuncto pro redemptione animae meae, quasi fami-

Seine letzten Augenblicke.

Dies fromme Erbangen und der Drang, sich nach seinem Tode den Beistand des Gebetes zu sichern, findet sich in den Briefen des Ehrwürdigen sehr häufig ausgesprochen; und diese Seelenstimmung zeigt uns noch bis an's Ende den demüthigen und wahren Christen in dem großen Gelehrten, dessen ganzes Leben so erfüllt von Thätigkeit war, und dessen letzte Tage und Augenblicke uns bis in die geringsten Einzelnheiten von einem Augenzeugen geschildert sind. Obwohl diese Blätter schon mehrfach wieder bekannt gemacht sind [1]), wirken sie, so oft man sie wieder liest, jedesmal mit neuem Reize auf uns ein und wir müssen sie wohl hier einrücken, denn nichts Anderes in den uns erhaltenen geschichtlichen Denkmälern gewährt uns einen so tiefen Einblick in das geistige und literarische Leben in den angelsächsischen Klöstern.

Beda erkrankte einige Wochen vor seinem Tode sehr bedenklich. Cuthbert, ein ehemaliger Schüler und nach Huetbert Abt von Yarrow, war es, der ihn in dieser Zeit

---

liaris et vernaculi vestri, orare et missas facere, et nomen meum inter vestra scribere dignemini . . . ut in Albo vestrae sanctae Congregationis meum nunc quoque nomen appareret. *Praefatio ad Vit. S. Cuthberti.*

[1]) Zuletzt von Ozanam, der vom Leben Beda's und von der ganzen angelsächsischen Kirche im achten Jahrhundert eine Schilderung entwirft, der nichts mangelt. Jener Cuthwin, an welchen Cuthbert das schöne Schreiben richtet, lebte in einem entfernten Kloster, einer Stelle zufolge, welche Lingard (*Anglo-Saxon Church*, t. II, p. 197) hervorhebt, in einem Kloster nach keltischem Ritus. — In Deutschland aus jüngster Zeit, siehe des tüchtigen Geschichtsforschers, Professors Dr. Weiß: Beda's Leben und Schriften, in der Freiburger Theologischen Quartalschrift, Jahrgang 1847, Seite 295—338.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

pflegte. Der ganze Verlauf der Krankheit, seine fromme Ergebung, sein glühendes Gebet für seine Freunde, seine väterlichen Ermahnungen an dieselben, sein unermüdlicher Eifer, seinem jungen Schreiber noch bis zum letzten Augenblicke zu diktiren, dies alles schildert uns Cuthbert, den wir nun allein sprechen lassen. Er schreibt an einen Mitbruder, Cuthwin: „Das Geschenk, das du mir geschickt hast, habe ich dankbar empfangen und mit großer Freude dein Schreiben voll frommer Gelehrsamkeit gelesen, woraus ich, was ich zu wissen wünschte, erfuhr, nämlich daß ihr häufig für unsern von Gott geliebten Vater Beda die heilige Messe leset und fleißig für ihn betet. Ich will dir daher auf deinen Wunsch und nach meiner Liebe zu ihm und soweit ich es vermag, in wenigen Worten erzählen, wie er diese Welt verlassen hat. Er war schon länger sehr von Engbrüstigkeit befallen, doch hatte er beinahe zwei Wochen lang, bis zum heiligen Ostertage, keine Schmerzen. So blieb er heiter und freudig, und brachte Gott jeden Tag und jede Nacht, ja in jeder Stunde, seinen Dank dar, bis zum Feste der Himmelfahrt unsers Herrn, und gab uns, seinen Schü- 26. Mai.
lern, Unterricht, und was ihm dann noch vom Tage übrig blieb, widmete er dem Psalmengesang; die Nacht war er heiter, wenn er nach einem kurzen Schlummer wieder wach wurde, betete er laut mit erhobenen Händen. Ich gestehe, daß ich noch nie Jemand sah, noch nie Jemand hörte, der so zu dem lebendigen Gott betete.

O wahrhaft glückseliger Mann! Bald sang er Bibelsprüche vom heiligen Paulus und andere Aussprüche der heiligen Schrift, wobei er uns ermahnte, an unsere letzte Stunde zu denken und den Seelenschlaf von uns abzuschütteln; bald wiederum sang er in unserer eigenen Sprache,

denn er war in der anglischen Poesie sehr bewandert [1]. Und so sang er denn in angelsächsischen Versen:

For tham neod-faere
Nenig virthet
Thances snottra
Thonne him thearf sy
To gehiggene
Är his heonen-gange
Hvät his gaste
Godes oththe yoeles
Äfter deathe heonen
Demed vurthe.

was lateinisch so heißt: „Ante necessarium exitum prudentior, quam opus fuerit, nemo existit: ad cogitandum videlicet, antequam hinc proficiscatur anima, quid boni vel mali egerit, qualiter post exitum judicanda fuerit,“
(und deutsch ungefähr so:

Vor dem naturnothwendigen Hinscheid
Wird Keiner
Von selbst weiseren Sinnes
Als nöthig ihm
Zu bedenken
Vor seinem Hingange
Was über seine Seele
Gutes oder Uebles
Nach dem Tode
Verhänget werde.)

---

[1]) Laetus et gaudens . . . immo horis omnibus . . . totam noctem in laetitia et gratiarum actione pervigil ducebat, nisi quantum modicus somnus impediret . . . In nostra quoque lingua, quae est anglica, ut erat doctus in nostris carminibus nonnulla dixit.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ferner sang er auch Antiphonen nach seiner und unserer Liturgie, unter anderen diese: „O König der Ehren und Herr der Gewalten, der du heute triumphirend über alle Himmel hinaufstiegst; laß uns nicht als Waisen zurück, sondern sende uns deinen vom Vater verheißenen Geist der Wahrheit, Halleluja!" Bei den Worten: Laß uns nicht als Waisen zurück, brach er in heftige Thränen aus und weinte lange. Eine Stunde nachher wiederholte er das Gleiche wieder und wir weinten mit ihm. Bald lasen, bald weinten wir, oder vielmehr wir weinten immer, indem wir lasen. So brachten wir die vierzig Tage von Ostern bis Himmelfahrt zu; er war stets voller Freuden und dankte Gott für die Leiden seiner Krankheit [1]). Mit dem heiligen Paulus sprach er: „Der Herr züchtigt, wen er liebt, er geißelt jeden Sohn, den er annimmt [2]);" und mit Ambrosius: „Ich habe nicht so gelebt, daß ich mich schämen muß unter euch zu bleiben, doch fürchte ich auch den Tod nicht, da wir einen gnädigen Gott haben [3])."

Während dieser Zeit suchte er, außer dem Unterrichte, den er uns gab und dem Psalmengesange mit uns, noch zwei Werke zu vollenden: eine Uebersetzung des Evangeliums des heiligen Johannes in unsere anglische Sprache, und einige Auszüge aus den Büchern Isidor's, Bischofs von Sevilla, indem er sagte: „Ich will nicht, daß meine Schüler etwas mißverstehen und nach meinem Tode ohne Nutzen arbeiten." Am Dienstag vor der Himmelfahrt ward ihm

---

[1]) Prorupit in lacrymas . . . Luximus cum illo . . . altera vice legimus, altera ploravimus; immo semper cum fletu legimus ut tali laetitia dies ad diem deduximus et ille multum gaudebat.

[2]) **Hebr.**, XII, 6.

[3]) **S. Paulinus,** *in Vit. S. Ambrosii.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

das Athemholen schwerer und seine Füße fingen an aufzuschwellen; doch war er den ganzen Tag auf und diktirte heiter und sagte unter Anderm: „Lernet noch recht schnell, denn ich weiß nicht, wie lange ich noch lebe und ob mich mein Schöpfer nicht bald abruft.“ Uns aber schien es, er wisse sein nahes Ende recht wohl; die Nacht brachte er im Gebete zu. Am Mittwoch, dem Vorabend, als es zu tagen begann, trieb er uns an, recht fleißig das Begonnene weiter zu schreiben; wir thaten es bis zur Stunde der Terz, wo wir, wie die Tagesfeier es erheischte, mit den Reliquien der Heiligen die Prozession hielten. Einer von uns war während dem bei ihm geblieben, und sagte zu ihm: „Theuerster Lehrer, jetzt fehlt nur noch ein Kapitel, fällt es dir schwer, weiter zu sprechen?“ Beda antwortete: „Ich kann es wohl, nimm deine Feder, beeile dich und schreibe schnell.“ Jener that es. Um die Zeit der Non ließ er die Priester des Klosters rufen und theilte ihnen Weihrauch, Specereien und feine Linnentücher aus, die er als Dinge von Werth in einer Kiste hatte, wobei er sprach: „Die Reichen dieser Welt haben Gold, Silber und andere kostbare Dinge zu verschenken, ich aber gebe euch mit Freuden, was Gott mir verliehen.“ Er redete jeden einzeln an und bat ihn, oft für ihn zu beten und heilige Messen zu lesen; Alle gelobten es; aber Alle trauerten und weinten, weil er gesagt hatte, sie würden ihn in dieser Welt nicht lange mehr sehen. Doch freuten sie sich, als er sagte: „Es ist Zeit, daß ich zu Dem zurückkehre, der mich geschaffen, gebildet und aus dem Nichts in's Dasein gerufen hat. Ich habe lange genug gelebt; mein gnädiger Richter hat mein Leben gut geleitet, mein Tode ist nahe, ich wünsche aufgelöst und bei Christo zu sein.“ Manches der Art sprach er noch und brachte den Tag heiter zu bis gegen Abend. Und jener Schüler, von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem ich gesprochen, sagte zu ihm: „Jetzt, theurer Lehrer, fehlt nur noch ein Vers.“ Beda sprach: „So schreibe schnell,“ und bald rief der Schüler: „Jetzt ist es zu Ende!“ Beda erwiederte: „Du sprichst wahr, es ist zu Ende. Halte mir den Kopf mit den Händen und wende mich ein wenig, denn ich sitze gerne dem Orte gegenüber, wo ich so oft gebetet habe.“ Und so, auf dem Boden seiner Zelle sitzend, sang er ein letztes Mal: „Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geist,“ und als er den heiligen Geist genannt hatte, verschied er [1]...“

Das klösterliche Heiligthum, auf welches die Blicke des sterbenden Beda gerichtet waren, soll, nach der Ansicht von anerkannten Archäologen, wenigstens noch theilweise vorhanden sein. Sein Andenken haftet noch daran, trotz aller Wirrsale der Zeitläufte. Man zeigt dort auch noch einen alten Sessel von Eichenholz, welcher ihm als Sitz oder Lehrstuhl bei seinen öffentlichen Vorträgen gedient haben soll. Es ist die einzige von diesem großen Heiligen noch vorhandene Reliquie. Heilig war Beda nämlich gleichen Titels und auf gleicher Stufe, wie die größten und berühmtesten des angelsächsischen Heiligen-Kalenders. Die Benennung „der Ehrwürdige“ für ihn, die erst im neunten Jahrhundert durch eine Art allgemeiner Uebereinstimmung aufkam, sollte damals keineswegs im Vergleich zu der heutigen Wortbedeutung genommen, in der himmlischen Heiligenordnung eine geringere Stufe als heilig oder selig bezeichnen. Gleich allen anderen Heiligen jener Zeit war es die von der Kirche still-

[1]) Accipe caput meum in manus tuas, quia multum me delectat sedere ex adverso loco sancto meo, in quo orare solebam . . . In pavimento casulae suae decantans. — Diesen rührenden Brief Cuthberts hat Giles nach der ältesten Handschrift, die in England existirt, lateinisch und englisch herausgegeben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schweigend gutgeheißene volksthümliche Verehrung, die ihn canonisirte. Verschiedene Wunder bezeugten oder bestätigten den Ruf seiner Heiligkeit; Altäre wurden seinem Andenken geweiht; zahlreiche Pilger besuchten sein Grab in Yarrow; seine Reliquien, im eilften Jahrhundert, wie es damals oft vorkam, von einem Geistlichen in übertriebener Verehrung entwendet, wurden nach Durham gebracht, wo sie in den gleichen Schrein, der diejenigen des heiligen Cuthbert enthielt, gelegt wurden [1]). Hier waren sie der Gegenstand der Verehrung der Gläubigen bis zum Augenblick der Profanation unter Heinrich VIII., welcher aus Geldgier seinen Schrein zerbrechen, und sie nebst denjenigen aller anderen northumbrischen Apostel und Martyrer in den Koth werfen ließ [2]).

---

[1]) Dieser Priester, der zur Geistlichkeit der Kirche von Durham gehörte, hieß Alfred. Er brachte viele Reliquien aus Klöstern, welche von den Dänen zerstört worden waren und noch in Ruinen lagen, nach Durham. Derjenigen des heiligen Beda bemächtigte er sich mit vieler List und Verschlagenheit. Er ging mehrere Jahre nacheinander am Todestage des Heiligen in die Kirche nach Yarrow und blieb unter dem Vorwande von Devotion, auch Nachts am Grabe desselben, wo er sich dann die Gelegenheit ersah und seine kostbare Beute glücklich nach Durham brachte. Ein Lied zum Lobe dieser Kirche in Angelsächsischer Sprache, sowie eine Stelle in dem Gedichte des Rechanus *De laude divinae sapientiae,* thun dieser Thatsache Erwähnung.

Anmerkung des Uebersetzers.

[2]) Ein competenter Beurtheiler, H. Jewitt (Gentleman's Magazine, Dezemberheft 1864), behauptet, der Chor der gegenwärtigen kleinen Kirche von Yarrow reiche bis in die Zeit hinauf, wo Benedikt Biscop die Kirche erbaut, die der heilige Beda bewohnt habe, wie man von diesem jedenfalls sagen könnte. Es ist eben jener Theil, den die drei Mönche, nach der Erzählung Simon's von Durham, im Jahre 1075 besuchten und ohne Ueberdachung antrafen. Der gelehrte Alterthumskundige glaubt in der Setzung der Steine und in den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eingestehen aber müssen wir, daß sich sein Kultus unter den Gläubigen nicht auf der gleichen Höhe mit dem Ruhme hielt, der seinen Namen umglänzt und mit seinem Rufe, der sich aus seinem Heimathlande rasch über die ganze Christenheit verbreitete [1]). Dieser große Ruf strahlte von ihm auf das Mönchthum, auf den Benediktiner-Orden zurück. Beda erschien der christlichen Welt als das vollendete Muster der Tugend und der Wissenschaft, welche durch die Klöster das Erbgut der katholischen Gesellschaft werden sollten. In ihn verkörperte sich gewissermaßen das große römische Mönchswesen, dessen Sieg über das Keltenthum er gesehen und beschrieben hat. Das Schwert seines Wortes, so sagt eine seiner Grabschriften, war die Schutzwehr der Festungen, welche seine klösterlichen Mitbrüder besetzt hielten [2]).

---

ursprünglichen Maueröffnungen des Chores die Kennzeichen der angelsächsischen Architektur zu erkennen. Wir müssen gestehen, daß wir uns nur schwer zu der Annahme verstehen, diese niedrige, bedeutungslose Konstruktion könne auch nur ein mindestes Ueberbleibsel des Gebäudes sein, das der Erbauer von Yarrow mit solcher Großartigkeit aufgeführt und ausgeschmückt, und das sein berühmtester Bewohner mit so hoher Begeisterung geschildert hat. Was den Thurm anlangt, der in recht schönem normännischen oder romanischen Style gebaut ist, so mag dieser wohl aus der Zeit jenes theilweisen Neubaues von 1075 herrühren. Eine Inschrift, die augenscheinlich jünger ist als ihr Datum, erinnert an die Einweihung der Kirche am 24. April 681, im fünfzehnten Regierungsjahre des Königs Egfrid, und: Ceolfridi abbatis ejusdem ecclesiae, Deo auctore, conditoris, anno IV.

[1]) Anglia te celebrat: te totus personat orbis.
wie eine alte, von Leland (*Collectanea*, t. III, L. IV, c. 23) angeführte Grabschrift sagt.

[2]) Crystallus patriae, gregis astrum, lumen avorum
Laus juris, bajulus legis honorque jacet.
Beda datus sacris, gravitate senex, puer annis,
Devotae mentis aethera thure replet . . .

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vor allen anderen aber war es das englische Volk, damals die jüngste unter den katholischen Nationen, welches stolz sein durfte auf den Mann, den es der Christenheit geschenkt. Alle Völker der Heptarchie machten Anspruch auf einen Ruhm, der hinfort nicht ausschließlich auf die Northumbrier allein beschränkt bleiben konnte, und die angelsächsischen Missionäre, die sich über ganz Deutschland verbreiteten, wetteiferten mit den auf ihrer heimathlichen Insel zurückgebliebenen Mönchen in treuer Anhänglichkeit an den Kultus eines so hochverehrungswürdigen Heiligen [1]).

Alle Völker des katholischen Europa blickten mit Bewunderung nach England hinüber, auf einen so großen Lehrer, den Ersten unter den Sprößlingen des Barbarenthums, welcher einen Platz unter den Doktoren und Kirchenlehrern erhalten hat. Seine ruhmreichen Nachfolger Bonifazius und Alkuin stellten zum Frommen vieler Seelen, und um ihn den nachfolgenden Geschlechtern als unvergängliches Musterbild vorzuhalten, seinen Werth und seine hohen

---

Ense pio verbi confratrum castra tuetur
Ne Christi miles, hoste ruente ruat . . .

Diese Grabschrift wird von Mabillon nach einer Handschrift angeführt, welche im Besitze de Thou's war; dieselbe besteht aus achtzehn Versen. Ein anderes Epitaphium bei Arnold Wion beginnt mit den Versen:

Beda, Dei famulus, monachorum nobile sidus,
Finibus e terrae profuit Ecclesiae . . .

[1]) Et rectum quidem mihi videtur ut tota gens Anglorum in omnibus provinciis, ubicumque reperti sunt, gratias Deo referant, quia tam mirabilem virum illis in sua natione donavit. **S. Bonifacii** et **Lulli** *Epist.*, ed. Jaffé, nr. 134. Siehe das Dankschreiben eines Abtes von Wearmouth an Lullus, Erzbischof von Mainz, für seidene Stoffe, welche dieser aus Deutschland zur Einhüllung der Reliquien Beda's gesendet hatte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verdienste in ihr volles Licht [1]). Alkuin besonders ist in dieser Hinsicht sehr eindringlich, und geht in Einzelnheiten ein, an welchen wir uns auf ein Neues überzeugen können, in welchem Grade die Neigungen, die Sitten und Lebensgewohnheiten der sächsischen Eroberer ihren Wiederschein im Leben der heutigen Engländer haben. „Seid eingedenk," so schreibt er an die Klostergenossenschaft von Yarrow, welche durch Beda's heiliges Leben in frischer Berühmtheit war, „seid eingedenk des Adels eurer Väter und werdet nicht unwürdige Söhne so großer Vorfahren; betrachtet die Menge eurer Bücher, die Schönheit eurer Kirchen und Klostergebäude. Gewöhnet vor Allem eure Jünglinge zum Verharren im Lobe Gottes und nicht an das Aufstöbern der Füchse in ihrem Bau, oder an die Strapazen der Hasenjagd. Welche Thorheit, die Fußstapfen Christi verlassen, um der Spur eines Fuchses zu folgen! Blicket hin auf den edelsten Lehrer unsers Jahrhunderts, auf Beda; auf den Eifer, den er seit den Tagen seiner Jugend gezeigt hat, und sehet den Ruhm, zu welchem er jetzt vor den Menschen gelangt ist, und der doch unendlich geringer und viel weniger glänzend ist, als sein Lohn vor Gott. Wecket demnach durch sein Beispiel die Geister eurer Schläfer, forschet in seinen Schriften und ihr werdet in denselben für euch selbst und für Andere die Geheimnisse der ewigen Schönheit kennen lernen [2]).

---

[1]) Rogamus ut aliqua de opusculis sagacissimi investigatoris scripturarum, Bedan, *(sic)* monachi, quem nuper in domo Dei apud vos, vice candelae ecclesiasticae, scientia scripturarum fulsisse audivimus; conscripta nobis transmittere dignemini. **Bonifacii** *epist.* 62, ed. Jaffé.

[2]) Assuescant pueri laudibus astare Superni Regis non vulpium fodere cavernas, non leporum fugaces sequi cursus. Quam impium est Christi amittere obsequia et vulpium sequi vestigia!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dieser Ruhm Beda's verdankte lange dem Umstande einen besondern und erhöhten Glanz, daß er nicht nur der Erste und Berühmteste der Angelsachsen war, sondern auch daß nach ihm Alles wieder in tiefe Nacht gefallen schien [1]); und nicht ohne Grund hat man ihn in dieser Beziehung mit Homer verglichen: ein glänzendes Meteor in dem nächtlichen Dunkel, das seinem Auftauchen am Horizonte der hellenischen Geschichte voranging und ihm nachfolgte.

Heutigen Tag's ist jener tiefen Nacht des Götzenthums, die sich vor den Tagen der heiligen Vorgänger und Zeitgenossen Beda's über Northumbrien lagert, die schwarze Nacht der Industrie gefolgt. Die Ausbeutung der Steinkohlen-Industrie hat das Angesicht dieser ganzen Gegend verändert. Das Sonnenlicht ist hier buchstäblich verdunkelt von den dichten Dampfwirbeln und schweren Rauchwolken, welche ohne Unterlaß von den Schloten und Schornsteinen ausgespieen werden, die der Steinkohlenreichthum des Landes in Thätigkeit erhält. Newcastle, North- und South-Shields, Sunderland, Stockton, Darlington, Hull, alle diese Mittelpunkte des Verbrauchs und der Ausfuhr der Steinkohlen sind in der Beachtung und der Schätzung der Menschen an die Stelle der

---

Discant pueri Scripturas sacras . . . Recogitate nobilissimum hujus temporis magistrum Bedam presbyterum . . . qualem nunc habet inter homines laudem . . . **Alcuini** *epist.*, 13, ed. Froben, t. I, p. 22.

[1]) Gewisse gleichzeitige Chroniken fanden in der Geschichte Englands im siebenten und achten Jahrhundert durchaus Nichts anzumerken, als die Existenz Beda's: „Beda presbyter et monachus claret in Anglia.“ Chron. Holland. vetustiss., ad annum 696, angeführt von Mackintosh, t. I, p. 83.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

alten klösterlichen Mittelpunkte des Glaubenslebens und der christlichen Bildung gekommen, wie ehemals Lindisfarne und Yarrow, Tynningham und Coldingham, Tynemouth und Wearmouth, Hartlepool und Whitby es gewesen waren. Aber, welch ein Abstand, auch nur im äußern Aussehen des Landes, zwischen ehemals und jetzt! Diese stark gesuchte Steinkohle hat das ehemals so schöne Land mit einem ungeheuren Trauerflor überzogen. Das Grün der Wälder und Felder ist davon entfärbt, die Gewässer beschmutzt, die Luft, die man einathmet, ist verdorben, der Sonnenschein gehindert. Und dabei wird man leider zu der Vermuthung gedrängt, daß dies alles nur die äußere Signatur der innern und sittlichen Verfinsterung sei, in welcher die zahllose, furchtbare Menschenmenge sich regt und bewegt, welche in diesen Schlünden und Kratern des britannischen Handels wimmelt. Die erschreckende Dichtigkeit dieser unbekannten, undurchdringlichen Massen birgt Abgründe von Unwissenheit, Laster, Elend und verhaltener Wuth. Hier ist das Heidenthum wieder zur Herrschaft gelangt. Ungeachtet edler Bemühungen, theilweiser und ehrenwerther Ausnahmen; ungeachtet der noch geltenden und respektirten Sonntagsruhe hat die Gewinnsucht hier ganze Armeen von Sklaven und Frohnknechten geschaffen, Werkzeuge ohne Seelen, aber bereits, und mit Recht, nach menschlicherm Loose, nach einer milderen Bedingung begierig als ihre jetzige, deren Fortdauer und Erschwerung jedes christliche und patriotisch fühlende Herz erschrecken muß.

Das Licht des Glaubens und des sittlichen Gesetzes mangelt ihnen noch viel mehr als das Tageslicht. Lebendig begraben in den Kohlengruben und Werkhütten, ohne Priester, ohne geistliche Leitung, in ihrer sittlichen Verwilderung eine Beute aller Laster, aller Ausschweifungen aller Ver-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

irrungen, welche ein solches Arbeiten in Gemeinschaft im Gefolge haben kann, fast sämmtlich jedem Gedanken an Gott, der Hoffnung eines zukünftigen Lebens, den schützenden Gewöhnungen des Schamgefühls entfremdet [1]), Opfer und Werkzeuge des schnödesten Mammonsdienstes, werden sie in diesem Zustande eine ewige Drohung für die blinde routinirte Selbstsucht der Materialisten unserer Tage.

Niemand bewundert mehr als ich die außerordentlichen Leistungen des Erfindungsgeistes und der menschlichen Thatkraft, wie sie der freie Genius der englischen Volksart hervorgerufen; Niemand verehrt und anerkennt auch aufrichtiger den gründlich religiösen Zug im englischen Wesen. Aber wie sollte man nicht erschrecken, wenn man in jenen Gegenden, die ehemals so reich an Stätten der Heiligung, des Gebetes, der Tugendübung, des gehöheten sittlichen und geistigen Lebens waren, nunmehr die religiöse Gleichgültigkeit und den unstillbaren Durst nach Gold fast überall an der Stelle der zarten, wachsamen Fürsorge der Kirche für das Heil der Seelen erblickt? Wie könnte man bei der Verlassenheit, dem geistigen Nichts, in welchem so viele Tausende unserer Mitmenschen elend verkommen, ohne Befürchtung bleiben? Wie sollte man in dieser Hinsicht nicht jene Zeiten zurückwünschen, wo der willige Eifer des Volkes so schön dem Drange, der tiefern Erkenntniß, der hingebungsvollen Dienstleistung der Geistlichkeit, entgegenkam; wo, gleich den Leuchtthürmen, die heute auf der Höhe der Promontorien, an den Mündungen der Flüsse, am Rande der Felsenriffe und auf der ganzen Ausdehnung dieser so gefährlichen und dennoch so befahrenen Küste dem Seefahrer mit ihrem Lichte die sichern Punkte bezeichnen, sich an diesem,

---

[1]) Siehe hierüber im IV. Bande, Seite 466, die Anmerkung 2.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

damals noch öden, unbekannten Strande, an welchem höchstens einige halbwilde Bewohner hausten, von Jahr zu Jahr neue, hellleuchtende Lichtherde geistigen und sittlichen, arbeitvollen und reinen, einflußreichen und bescheidenen Lebens entstanden: in Lindisfarne wie in Yarrow, in Whitby wie in Coldingham, in Wearmouth wie in Tynemouth.

Vielleicht kommt noch ein Tag, und möge er nicht allzu ferne sein, wo man, mitten unter den Wundern und Gefahren der modernen Thätigkeit, auch wieder wie ehemals, neue Mittelpunkte von Nächstenliebe, von Erleuchtung und Frieden, als eben so viele himmlische Leuchtthürme aufflammen sieht, um die Seelen auf ihrem Pilgergange zum ewigen Leben zu leiten und anzuziehen!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf